

*
*
*
*
*
*
*
*
*

OSKAR WEGGEL

Die Kampagne ist tot, es lebe die

Strukturreform - Eine weitere

Kehrtwendung im nachmaoistischen

China

*
*

* * * * *

Gliederung:

1. Geschichte der großen "Kampagnen" (yundong)

1.1.

Phase 1: Entstehung und Systematisierung von "Kampagnen" (Partei-Ausrichtungskampagnen)

1.2.

Phase 2: Die großen Kampagnen nach 1949 (Massenmobilisierungskampagnen)

1.3.

Phase 3: Seit der Reform

1.4.

Tendenzen

2.

Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten der Kampagnen

2.1.

Verschiedenheiten

2.2.

Gemeinsame rote Fäden? Vier Strukturmerkmale

2.2.1.

Der "Motor"

2.2.2.

Das Viertakt-Schema

2.2.3.

"Revolutionäre" Umgebung

2.2.4.

Zeitliche Begrenztheit

2.2.5.

Kein Kampagnen-Kriterium: die Spontaneität

3.

Reformismus - Gift für Kampagnen

1.

Die Geschichte der großen "Kampagnen" (yundong)

Drei Phasen seien hier unterschieden, nämlich die Zeit bis 1949, sodann die Periode von 1949 bis zu den Reformbeschlüssen vom Dezember 1978 und schließlich die Zeit seit 1979.

1.1.

Phase 1: Entstehung und Systematisierung von "Kampagnen" (Partei-Ausrichtungskampagnen)

Seit Gründung der KPCh i.J. 1921 gab es zahlreiche "Bewegungen", die zunächst allerdings nicht als solche bezeichnet waren. Schon im "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegungen in Hunan", den Mao Zedong im März 1927 erstattet hatte, wird die von den Guomindang als solche diskreditierte "Pöbelbewegung" von Mao als authentische Bauernbewegung hervorgehoben, die es ernst zu nehmen und deren Ansätze es zu systematisieren gelte (1).

Auch im Rahmen der Bauernmobilisierung in Nordchina, die vor allem seit Beginn des japanischen Angriffs in den Jahren 1937 ff. einsetzte, fanden zahlreiche Kampagnen statt, nämlich zur Pacht-herabsetzung (beispielsweise im Jin-Cha-Ji-Grenzgebiet i.J. 1939/40) sowie eine Reihe von "Produktionsbewegungen" (2).

Zwischen 1925 und 1934 verliefen außerdem fünf der insgesamt "zehn großen innerparteilichen Auseinandersetzungen", nämlich gegen die "rechtsopportunistische Linie" des ersten Parteivorsitzenden Chen Duxiu (1925/26), gegen die "linksputschistische" Linie Qu Qiubais (1927/28), gegen die "linksopportunistischen" Linien Li Lisans (1930) und Wang Mings (1931/34) und gegen die während des Langen Marsches zutage gekommene "spalterische" Linie Zhang Guotaos (1934) (3).

Zu einer "Bewegung" im eigentlichen Sinne, die als solche propagandistisch groß herausgestrichen und nach einem genau elaborierten Schema durchgeführt wurde, kam es aber erst seit der innerparteilichen "Ausrichtungsbewegung" von 1942 (zhengfeng yundong), manchmal auch "Bewegung für die Verbesserung des Arbeitsstils" genannt. Programmatisch hierfür war die Rede Maos mit dem Titel "Den Arbeitsstil der Partei verbessern" vom 1. Februar 1942 (4).

Die Kampagne fand zu einer Zeit statt, als die Partei gerade Zulauf von 10.000 Mitgliedern bekommen hatte, von denen nicht wenige, wie es hieß, aus dem Kleinbürgertum stammten und deren "falsche Ansichten es daher auszumerzen" galt. Die Bewegung sollte vor allem dem Kampf gegen drei Hauptirrtümer gelten, nämlich den "Subjektivismus" (Ziel: Verbesserung der Parteischulung), das "Sektierertum" (Ziel: Verbesserung des Arbeitsstils der Partei) und den "Schematismus" (Ziel: Verbesserung des Stils der Parteiliteratur). Als "Subjektivismus" wurden zwei Hauptspielarten gegeißelt, nämlich der "Dogmatismus", der sich nur an der leeren Theorie orientiert, und der "Empirismus", der ganz ohne

Theorie - und nur mit handfester Routine - auskommen will (5).

Die Ausrichtungskampagne stand unter der Parole: "Für das Vergangene strafen zur Belehrung für die Zukunft", "Die Krankheit heilen, um den Patienten zu retten" und alle Fehler "wissenschaftlich analysieren".

Zu diesem Zweck wurde eine Auswahl von Parteidokumenten getroffen, ein umfassendes Studium dieser Materialien organisiert und eine breite "Kritik und Selbstkritik" entfaltet, die jedem einzelnen Einsicht in die Natur seiner Fehler verschaffen und Kriterien für die Entwicklung eines neuen "Arbeitsstils" liefern sollte. Das einzelne Parteimitglied war aufgerufen, seine individualistische Haltung aufzugeben und sich ganz "auf den Standpunkt des Proletariats zu stellen". Auf dieser Basis sollte dann ein ganz neuer Zusammenhalt innerhalb der Partei entstehen - dies war zumindest die theoretische Vorgabe für die Kampagne.

2.1.

Phase 2: Die großen Kampagnen nach 1949 (Massenmobilisierungskampagnen)

War die Ausrichtungsbewegung eine Parteimobilisierungskampagne gewesen, so folgten nun, nach 1949, die großen Massenmobilisierungskampagnen, nämlich die "Bodenreformbewegung" (1949-1952), durch die das Grundbesitzertum ausgeschaltet werden sollte - z.T. durch physische Liquidation, z.T. aber durch Umverteilung ihres Produktions- und Bodeneigentums an die "Armen und Unteren Mittelbauern".

Parallel zur schrittweisen Verstaatlichung der Industrie liefen 1951/52 zwei landesweite Bewegungen, die "Drei-Anti-Kampagne", die nach offizieller Verlautbarung gegen "Korruption, Verschwendung und Bürokratismus" vorging, und die "Fünf-Anti-Kampagne", die gegen "Bestechung, Steuerhinterziehung, Diebstahl von Staatseigentum, Betrug und Entwendung staatlicher Wirtschaftsinformationen" gerichtet war und mit deren Hilfe der staatliche Funktionärsapparat von alten Guomindang-Anhängern bzw. der moderne Wirtschaftssektor von "bürgerlichen" Einflüssen "gesäubert" werden sollte.

Die großen Kampagnen seit 1949 (Übersicht)

Nach der "Befreiung" begannen 1950 die ersten Kampagnen, nämlich zur "Unterdrückung der Konterrevolutionäre, der Landreform, der Ehe-reform (Ehegesetz von 1950), der Gedanken-Reform unter den chinesi-

schen Intellektuellen; "Anti-Amerika, Hilfe für Korea".

1951: Die "Drei-Anti-Bewegung" und die "Arbeitswettbewerbssbewegung"

1952: "Fünf-Anti-Bewegung"

1953: "Studium des Wahlgesetzes" und Studium der "Generallinie des sozialistischen Übergangs"

1954: Diskussion des Entwurfs der Staatsverfassung

1955: Keine einzige Kampagne

1956: "Hundert Blumen"

1957: Gegen "Rechtsabweichler", "Rektifizierungskampagne für das ganze Volk", "sozialistische Erziehung unter den Bauern"

1958/59: "Drei rote Banner": (Sozialistische Generallinie, Großer Sprung vorwärts, Aufbau von Volkskommunen)

1960: "Das Volk liebt die Armee",

"Das Volk liebt die Polizei",

"Kader und Massen gehen zusammen"

1961: Keine Kampagne

1962: "Sozialistische Erziehung"

1963: Lernen von Lei Feng, "Hinunter in die Dörfer, hinauf auf die Berge"

1964: "Das ganze Volk lernt von der Armee"; "Vier-Gut-Bewegung" (das ganze Volk lernt von den vier guten Seiten der Armee), "Revolutionäre Nachfolger", "Die Massen singen revolutionäre Lieder"

1965: "Von Dazhai lernen"; "Von Wang Jie lernen"

1966-1976: Kulturrevolution mit zahlreichen "eingekapselten"

Mini-Kampagnen

1976: Gegen die Viererbande

1977: Neuaufgabe "Lernen von Dazhai"; "Die Industrie lernt von Daqing"; "Lernen von Lei Feng"

1978 ff.: Keine richtigen "Kampagnen" mehr.

Schon hier wurde deutlich, daß der außenstehende Beobachter gut daran tut, Kampagnen nach latenten und manifesten Zielen zu unterscheiden.

In den Jahren 1953 ff. folgte die Bewegung zum Aufbau landwirtschaftlicher Genossenschaften, die zur Kollektivierung der Landwirtschaft führen sollte, 1957 folgte die Kampagne der Hundert Blumen (Aufforderung zu konstruktiver Kritik an der Partei) und 1958 die "Kampagne gegen Konterrevolutionäre", d.h. gegen solche Personen, die sich im Zeichen der Hundert Blumen zu "negativer Kritik" hatten hinreißen lassen. Im gleichen Jahr auch begann die "Drei-Banner-Bewegung" ("Großer Sprung, Volkskommunenbewegung und Generallinie des sozialistischen Aufbaus"), in deren Zeichen die gesamte bäuerliche Bevölkerung zu neuen Formen des Denkens, Lebens und gemeinsamen Arbeitens umerzogen und außerdem neue Techniken (Dorfindustrialisierung, Planung von unten etc.) erreicht werden sollten. Der Große Sprung war von

einer Reihe von Mini-Kampagnen durchsetzt, z.B. "Tötet Sperlinge und Ratten", "Durchführung der Acht-Zeichen-Charta" etc.

Die schwereren wirtschaftlichen Rückschläge, die die Drei-Banner-Bewegung mit sich brachte, riefen Fraktionsstreitigkeiten in der KP hervor, in deren Verlauf sich zwei Flügel herausbildeten, die sich sowohl während der anschließenden "Sozialistischen Erziehungskampagne" (1962) als auch in der nach 1966 ausbrechenden Großen Proletarischen Kulturrevolution gegenseitig bekämpften, wobei der Liu-Flügel gegen die Gruppierung um Mao Zedong unterlag.

Auch innerparteiliche Säuberungen mit Kampagnencharakter gab es also nach 1949 - und nun gar während der Kulturrevolution! Die oben bereits erwähnten fünf Kampagnen gegen Chen Duxiu u.a. wurden nach 1949 durch weitere fünf ähnliche Vorfälle zu den später sog. "Zehn großen innenparteilichen Auseinandersetzungen" aufgerundet. Dabei handelte es sich um die Bewegungen gegen Gao Gang, Rao Shushi (1953/54), Peng Dehuai (1959), Liu Shaoyi (1966/67) und Lin Biao (1971 ff.) (6).

Peng und Liu sind in der Zwischenzeit allerdings rehabilitiert worden!

1966 begann die bis dahin tiefgreifendste aller Bewegungen, die Kulturrevolution. Diese sog. "Große Proletarische Kulturrevolution", die nach heutiger Auffassung die zehn Jahre von 1966 bis 1976 umfaßt hat, war - aus dem Blickwinkel des Kampagnenwesens - allerdings keine in sich geschlossene Einheit, sondern zerfaserte, nachdem sie mit einem großen Paukenschlag begonnen hatte, in eine Fülle von Einzelkampagnen. Da war beispielsweise die Kampagne der "revolutionären Massenkritik und Zurückweisung" vom Juni 1969, die Kampagne der "drei Anklagen und drei Prüfungen" vom Januar 1970, die Kampagne "Tiefe Gräben ausheben, Vorräte anlegen und gegen den Hegemonismus kämpfen" vom Juli 1969, ferner die mehrere Male aufgelegte Lei-Feng-Kampagne, die zumeist im März wiederkehrte oder aber die Kampagne zur Nachahmung anderer Helden vom "Lei-Feng-Typ", wie beispielsweise des Helden Wang Jie. Anfang 1967 begann die Bewegung zum Aufbau von Revolutionskommitees.

Die während der Kulturrevolution vorherrschende Tendenz, alles und jedes in eine Kampagne einmünden zu lassen, zeigte sich nicht zuletzt auch noch kurz vor dem Zusammenbruch dieser zehnjährigen Großbewegung, nämlich in den Jahren 1974/75, als gleich fünf Kam-

pagnen liefen, die sich latent gegen die von Zhou Enlai repräsentierte kulturrevolutionsfeindliche "herrschende Strömung" richtete, nämlich die "Kampagne gegen Konfuzius", die später von Zhou Enlai in "Kampagne gegen Konfuzius und Lin Biao" umgetauft und umdirigiert wurde (1973/74). Eine weitere Kampagne lief i.J. 1973 gegen einen China-Film des italienischen Regisseurs Antonioni an, dem Zhou Enlai die Dreherlaubnis erteilt hatte.

Die dritte Kampagne "zur Festigung der Diktatur des Proletariats" begann im Februar 1975, also nur wenige Wochen nach dem 4. Nationalen Volkskongreß, der zu einer raumgreifenden Rehabilitierung alter, während der Kulturrevolution "gesäubert" Kader geführt hatte (u.a. Deng Xiaopings), während die Linke bei den Stellenbesetzungen fast leer ausgegangen war. Die Kampagne richtete sich expressis verbis gegen das "achtstufige Lohnsystem", gegen die Rehabilitierung alter "Revisionisten", gegen den "bürgerlichen Lebensstil" zahlreicher Kader, gegen den um sich greifenden "Empirismus", der angeblich dazu führe, daß pragmatisches Handeln ganz an die Stelle revolutionärer Gesinnung trete, gegen das "bürgerliche Recht" und überhaupt gegen die "herrschende Strömung"! (Näheres dazu C.a., April 1975, S.171-181)

Im August 1975 startete die vierte Kampagne, die gegen den "Kapitulatismus" Song Jians, einer Gestalt aus dem altchinesischen Roman "Die Räuber vom Liang Shan-Moor" ging. Latent richtete sich diese Bewegung gegen Zhou Enlais Politik, die auf Rückkehr eines "Liuisms ohne Liu Shaoyi" hinzielte (Näheres C.a., Oktober 1975, S.635-638).

Im September 1975 startete die Kampagne zur "Dazhaisierung" des ganzen Landes, die allerdings offensichtlich nicht von der kulturrevolutionären Linken getragen war, sondern diesmal von den Vertretern der "herrschenden Strömung"; denn der Begriff "Dazhai" wurde nicht politbezogen interpretiert (etwa im Sinne einer Entlohnung nach Gesichtspunkten des politischen Engagements), sondern vielmehr leistungsbezogen. Auch wurde gefordert, die Landwirtschaft eng mit dem 5.Fünfjahresplan (1976-1980) zu harmonisieren.

Die Linke ließ nicht lange auf sich warten und sorgte schon im Dezember 1975 für eine neue - fünfte - Kampagne zur Diskussion über die "Neuen Dinge", die während der Kulturrevolution geschaffen worden seien, jedoch durch die derzeit

"herrschende Strömung" mißachtet würden. Die "Massen" sollten sich mit diesen "Neuen Dingen", nämlich den 13 Errungenschaften der Kulturrevolution intensiv auseinandersetzen (Massenstudium der Mao-Zedong-Ideen, Revolutionskomitees, revolutionäre Theater-Musterstücke, "Kontingente von Theorie-Aktivistinnen", Hochschulstudium von Arbeitern und Bauern; Versendung Jugendlicher aufs Land; "Verschickung" der Mediziner auf die Dörfer; Erziehung von Barfuß-Ärzten und die Errichtung eines genossenschaftlichen medizinischen Betreuungssystems; Zweiliniensstudium; Dreierverbindung von Alt, Mittel und Jung in den Führungsgruppen; Abhaltung von Studienkursen für die Ausbildung von Arbeiter-, Bauern- und Soldatenkadern; Teilnahme von Funktionären an körperlicher Arbeit; Modelle im Bereich von Landwirtschaft und Industrie). Vor allen die fünf zuletzt genannten Kampagnen gehören zu jenen für - "das alte und das neue" - China so ungemein charakteristischen Auseinandersetzungen, bei denen der Gegner nicht direkt, sondern indirekt unter Feuer genommen wird: Man "schießt auf seinen Schatten", nämlich auf "Konfuzius" (in Wirklichkeit Zhou Enlai), auf die Politik der Rehabilitierung gestürzter Kader ("Kapitulationismus") und fordert gleichzeitig die Wiederherstellung der "Diktatur des Proletariats" sowie der "13 Neuen Dinge" (m.a.W. also die Rückkehr zur wahren Kulturrevolution, die durch Kaderrehabilitierungen und durch die Dazhai-Bewegung bedroht waren.

Nach dem Tode Mao Zedongs (September 1976) folgten kurz hintereinander zwei weitere Großkampagnen, nämlich die "Bewegung zur Kritik an der Viererbande", die am 6. Oktober 1976 gestürzt worden war, und die "Bewegung zum Lernen von Dazhai in der Landwirtschaft" (Näheres dazu C.a., Februar 1977, S.25-29), die nicht nur, wie es hieß, die "Produktivkräfte befreien", sondern zugleich auch die neue Führung unter Hua Guofeng bestätigen sollte. 1977 schloß sich die Daqing-Mammutindustriekonferenz an, die einen "großen Sprung" in der Industrieentwicklung auslösen sollte (Näheres C.a., Juni 1977, S.334 f.).

Rund hundert nationale Konferenzen, vor allem im Wirtschaftsbereich, deuteten jedoch darauf hin, daß die kampagnenhafte Große-Sprung-Politik durch eine neue - mehr fachmännisch orientierte - Entwicklungslinie abgelöst werden sollte (Näheres dazu C.a., Oktober 1977, S.669 ff.). Als Deng Xiaoping im Laufe des Jahres 1977 (zum dritten Mal) zurück an die Macht kam (vgl. u.a. C.a., Dezember

1977, S.948 ff.), wurde diese Vermutung zur Bestätigung (beim V.Volkskongreß im März 1978 wurde Deng auch noch zum Stellvertreter des neuen Ministerpräsidenten Hua Guofeng ernannt, Näheres C.a., März 1978, S.127).

Es war klar, daß von nun an dem Kampagnenwesen kein langer Zügel mehr gelassen würde. Seit März 1978 wurden Hunderttausende von Kadern rehabilitiert, die durch maoistische Kampagnen während der letzten zweieinhalb Jahrzehnte ihrer Ämter enthoben oder z.T. sogar ins Gefängnis geworfen worden waren. Sogar Opfer der Rechtsabweichlerkampagne von 1958 wurden nun rehabilitiert, gar nicht zu reden von Opfern späterer Kampagnen (Näheres C.a., Juni 1978, S.326 ff.).

Damit war also praktisch eine Kampagne gegen frühere Kampagnen angelaufen - ein Vorgang, der bereits eine Fundamentalkritik an der bisherigen maoistischen Politik implizierte.

Die kampagnenfeindliche Haltung der neuen Führung wurde noch deutlicher, als nunmehr das während der Kulturrevolution so stark zerrüttete Justiz- und Sicherheitswesen langsam wieder aufgebaut wurde (Näheres dazu C.a., November 1978, S.745 ff.).

Die neuen Ansätze, die sich hier andeuteten, wurden schließlich bei dem inzwischen historisch gewordenen 3.Plenum des XI.ZK im Dezember 1978 zur offiziellen Linie erhoben - einem Plenum, das die nachmaoistische Reformpolitik einleitete.

1.3.

Phase 3: Seit der Reform

Schlüsselement der Reformbeschlüsse von Ende 1978 war die Feststellung, daß die Klassenkämpfe großen Stils zu Ende seien und daß an ihre Stelle nunmehr die vier Modernisierungen träten. Dies war u.a. eine Kampfansage gegen das bisherige Kampagnenwesen; denn im Zeichen eines wirklich ernst gemeinten Aufbaukurses mußten die bisherigen "revolutionären" Mittel, die China in den vergangenen Jahren jeweils rund zwei Prozent BSP-Zuwachsverlust gekostet hatten, als höchst ablehnenswert erscheinen.

Zwar gab es bisher eine ganze Reihe von Aufschwüngen großen Stils, doch vermeidet es die Partei offensichtlich, sie mit dem Ausdruck "Yundong" zu belegen. 1978 gab es eine Reihe von Dezentralisierungsreformen, 1979 lief eine Gesetzgebungswelle an, 1980 wurden "Demokratisierung" und seit März 1982 "Strukturreformen" eingeleitet, 1982 zeigte das Vorgehen

gegen den Filmregisseur Bai Huo an, daß die Intellektuellen noch lange nicht aus der Vormundschaft der Partei entlassen würden, 1983 kündigte die Partei einen Kampf gegen die "geistige Verschmutzung" an, und gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die Partei in einem dreijährigen Prozeß von 1983 an neu ausgerichtet würde.

1.4.

Tendenzen

Läßt man all diese Kampagnen Revue passieren, so zeigt sich, daß - entsprechend dem sich wandelnden historischen Kontext - im Laufe der Jahre einander abwechselnde Motivierungskräfte am Werke waren: Während der Jahre des "Antijapanischen Widerstands" spielte das chinesische Nationalgefühl eine hervorragende Rolle: Chalmers Johnson hat dafür seine These vom "Peasant Nationalism" aufgestellt (7).

Später wurden die Kampagnen eher vom Schwungrad der sozialen Revolution angetrieben. Die These Mark Seldens (8), daß die chinesische Revolution nicht national, sondern sozial motiviert gewesen sei, trifft in dieser Ausschließlichkeit nicht zu. Vielmehr ergab sich hier eine sukzessive Entwicklung: vom Nationalen zum Sozialen, wobei die letztere Motivation vor allem nach 1949 stärker hervortrat, als von außen keine tödliche Gefahr mehr zu befürchten war und die kommunistischen Sieger sich ganz der Umkrempelung Chinas widmen konnten.

Im Laufe der Zeit wurde der klassenkämpferische Treibsatz durch Modernisierungsmotive abgelöst, die seit Dezember 1978 beherrschend in den Vordergrund traten.

Vom Nationalen über das Soziale zum Modernisierenden: Dies also waren die sich nacheinander abwechselnden Motivationskräfte hinter der Revolutionierungs- und Aufbau-politik, nicht zuletzt aber auch hinter den Kampagnen!

2.

Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten der Kampagnen

2.1.

Verschiedenheiten

Wie oben bereits angedeutet, haben sich die ideologischen Rahmenbedingungen, innerhalb deren die verschiedenen Kampagnen abliefen, im Laufe der Zeit dreimal geändert. Offensichtlich gibt es die Yundong schlechthin nicht! Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man die oben aufgezählten "Bewegungen" einmal nach bestimmten Kriterien ordnet. Da gibt es erstens parteiinterne Kampagnen, wie die Zhengfeng von 1942 oder aber die zehn großen Bewegungen gegen

innerparteiliche Gegner. Von diesen Parteimobilisierungs- unterscheiden sich Massenmobilisierungskampagnen, wie z.B. die Landreform, die Drei-Anti- und die Fünf-Anti-, die Drei-Banner- und die Sozialistische Erziehungsbewegung, nicht zu vergessen die Kulturrevolution.

So weit also eine Differenzierung nach dem Kreis der Beteiligten.

Stellt man auf das Ziel von Kampagnen ab, so gibt es politische (Ausrichtung, politische und moralische Erneuerung), produktionsorientierte und eher fachlich ausgerichtete Kampagnen - man denke an die systematischen Großaktionen zur Kaderausbildung oder gegen den Analphabetismus.

Nach der Zielsetzung kann man auch unterscheiden zwischen Ausrichtungs- und Säuberungsbewegungen in der Partei, Erziehungs- und moralischen Erneuerungsbewegungen im Volk sowie Strukturänderungsbewegungen (Boden-, Ehe-, Fabrik- und Verwaltungsreformen etc.).

Ein Indiz für den - kampagnenfreundlichen - "revolutionären" Arbeitsstil besteht darin, daß die Unterschiede zwischen innerparteilichen und transparteilichen Auseinandersetzungen fließend sind, daß also die KP ihre Probleme und Auseinandersetzungen sofort zu denen der "Massen" macht: Tua res agitur!

Eine bloß "reformerische" Führung andererseits wird darauf achten, daß die Probleme möglichst innerhalb des Partei- und Kaderapparats ausgetragen werden, daß die "Massen" also an den Auseinandersetzungen nicht partizipieren und stattdessen immer nur propagandagefilterte Ergebnisse vorgetragen bekommen.

Zielsetzungen können ferner negativer (Parteisäuberungen, Kampf gegen Wirtschaftskriminalität etc.) oder positiver Art sein (Produktion, Aufbau etc.), können gegen eine bestimmte Zielgruppe ("Rechtsabweichler") oder aber für etwas ausgerichtet sein (Lei-Feng-Kampagne, "Lernen von..."-Kampagnen, Selbstkultivierung).

Nach dem Mitteleinsatz läßt sich zwischen offenen und "verdeckten" Kampagnen unterscheiden. Zu den letzteren gehören beispielsweise die oben erwähnten Bewegungen gegen die Lehre des Konfuzius, gegen den "Kapitalismus" usw. - ja eigentlich auch die Kulturrevolution, deren manifeste und latente Ziele ja durchaus verschieden waren: Coram publico ging es um eine Erneuerung des revolutionären Bewußtseins - um "Auffri-

schung des Blutkreislaufs", der durch jahrelangen "Revisionismus" vergiftet worden war, unausgesprochen jedoch hatte diese Großkampagne das Ziel, eine Säuberung der Gegner des maoistischen Lagers zu bewirken.

Nach dem Zeitpunkt lassen sich Kampagnen vor der Machteroberung (also vor 1949) und solche danach unterscheiden, aber auch Kampagnen vor Vollendung der Sozialisierung und solche danach. Auf diese Weise kommt man zu Kampagnen mit eher nationaler, mit eher klassenkämpferischer und mit vorwiegend modernisierungsorientierter Ausrichtung.

Nach dem örtlichen Wirkungsbereich können Kampagnen im gesamt-nationalen Rahmen und lokal (also auf Provinzen, Kreise oder Städte) beschränkte Kampagnen unterschieden werden.

2.2. Gemeinsame rote Fäden? Vier Strukturmerkmale

Zumindest vier gemeinsame Strukturmerkmale jeder Kampagne lassen sich herausarbeiten:

2.2.1. Der "Motor"

- Da ist zunächst der Träger - also gleichsam der Motor der Bewegung: die KP. Andere Institutionen, z.B. Teile der Staatsapparatur oder Massenorganisationen oder nichtkommunistische Parteien, sind allenfalls als Mitgestalter und Kontrolleure eingeladen, nicht jedoch als Spiritus rector. Eine Kampagne, die beispielsweise nur von einem Gewerkschaftsverband veranstaltet würde - und sei es auch lediglich innerhalb des eigenen "Hauses" - gälte als "syndikalistisch" und parteifeindlich - dies auch im nachmaoistischen China, das ja jene "Vier Grundprinzipien" hochhält, deren wichtigstes die KP-Führung ist.

Das Viertakt-Schema

- Das prozessuale Vorgehen: Nach Inhalt und Zielsetzungen lassen sich Kampagnen, wie oben bereits erwähnt, nicht auf einen Nenner bringen, wohl aber nach ihrem Verlauf.

Ganz allgemein gesprochen, verlaufen Kampagnen in vier Etappen (Vorbereitung, Mobilisierung der "Massen", Durchführung, Zusammenfassung). Der Autor hat dieses Schema in einer seiner früheren Publikationen (9) vorgestellt und beschränkt sich deshalb im vorliegenden Zusammenhang auf eine kurze Skizze:

- Stadium der Vorbereitung: Soll eine Yundong im gesamt-nationalen Rahmen ablaufen, übernimmt die

Beijinger Parteizentrale die Regie. Soll also beispielsweise der Kampf gegen gewisse kriminelle Delikte aufgenommen werden, so gehen die Impulse von der zuständigen ZK-Abteilung (also der Organisations- oder der Propagandaabteilung) aus. Sollen dagegen außenpolitische "Unterstützungskampagnen" gestartet werden, so wäre die Abteilung für internationale Beziehungen des ZK zuständig. Um bei der Außenpolitik zu bleiben: Hält beispielsweise, wie es während der Kulturrevolution häufig der Fall war, die oberste Führung eine Demonstration gegen die "Diskriminierung der Farbigen in den USA" für angebracht, so beauftragt sie die ZK-Abteilung für internationale Beziehungen mit der Erstellung eines Aufrisses, in dem Zweck, Größenordnung, Verlauf, Zeitpunkt und Ortsangabe festgelegt werden. Sobald der Entwurf vom ZK abgesegnet ist, wird er ausgefertigt und an die Parteiausschüsse der Provinzen (bzw. deren "Friedensausschüsse") versandt, die wiederum einen Veranstaltungsentwurf für die Kundgebungen in den verschiedenen provinzeigenen Städten und Kreisen erarbeiten. Die Kundgebungspläne enthalten Angaben über den Zweck, den Inhalt, die Parolen, die Form der Veranstaltung (z.B. Großversammlung, Diskussionsgruppen etc.), die Größenordnung der Teilnehmerzahl und die Veranstaltungsorte.

- Mobilisierung: Hier ist zu unterscheiden, ob es sich um eine parteiinterne Bewegung oder aber um eine Massenmobilisierungskampagne handelt. In jedem Fall werden die "Führungskräfte" und "Ehrengäste" eingeladen und - wenn nur eine Parteimobilisierung stattfinden soll - die KP-Mitglieder über ihre Zellen benachrichtigt.

Sollen dagegen die "Massen" mit hinzugeladen werden, so dienen hierbei die Massenorganisationen als Mobilisierungsinstrumentarium. Angesprochen sind hier also die Gewerkschaften mit ihren Filialen, die Studentenverbände, Frauen- und Jugendorganisationen. Oft genügt ein bloßer Telefonanruf ("Wir brauchen am... 5.000 Teilnehmer..."), um ganze Marschkolonnen in Bewegung zu setzen. Manchmal geht den Massenorganisationen aber auch eine formelle schriftliche Aufforderung zu. In der Regel werden die Teilnehmer auch vor den Kampagnen-Veranstaltungen durch einschlägiges Material oder durch besondere Studienkurse vorbereitet.

Was später als "spontaner" Ausbruch des "Massenwillens" erscheint, ist m.a.W. schon lange vorher sorgfältig arrangiert und

einstudiert worden.

- Bei der Durchführung ist denn auch der fast uhrwerkartige Verlauf der "Bewegungs"-Mechanismen bemerkenswert. Vor allem Massenaufmärsche, bei denen - wie während der Kulturrevolution - manchmal mehrere Millionen Teilnehmer zusammenkamen, nahmen manchmal Stunden in Anspruch und verlangten planerische Millimeterarbeit.

Auch die einzelnen Veranstaltungen sind durch ein in Jahrzehnten der Praxis eingerastetes Schema standardisiert worden: Eröffnung der Versammlung durch einen Kundgebungsleiter mit kurzem Prolog und Erläuterung des Veranstaltungsablaufs und der Rednerliste, Auftreten der einzelnen Redner, die sich an einen genauen Zeitplan zu halten haben, manchmal auch gemeinsames Singen eines der gängigen Revolutionslieder; Frage an die "Massen", ob sie ihre Zustimmung zu dem jeweiligen Kampagnenziel erteilen - und ob jemand gegenteiliger Ansicht sei.

Für Kampagnen im kleineren Rahmen gelten andere bewährte Schemata, z.B. (man denke an eine Sitzung unter Ministerialkadern) gegenseitige Kritik der Anwesenden ("Du bist hochmütig gegen Deine Untergebenen..."), "Du kommst zu spät..."), Selbstkritik jedes einzelnen, Zusammenfassung und gemeinsamer Vorschlag. In etwas "einfacherem Milieu" wird mit "Vergleichen zwischen gestern und heute" gearbeitet (z.B. Ernteergebnisse gegenüber 1956 verdreifacht...), sodann Kritik oder Selbstkritik an Fehlern geübt (hier kommt es auf die konkreten Ziele der Kampagne an) und schließlich ein gemeinsamer Beschluß gefaßt. Nirgends wird eine "Zusammenfassung" der Ziele und Ergebnisse ausgelassen.

Einen besonderen Verlauf haben einige Kampagnen genommen, die unter die Kategorie des "Schattenschießens" fallen. Hier ergibt sich ein vierstufiger Prozeß: Zuerst erfolgen über Presse und Wandzeitung indirekt Angriffe, die sich manifest gegen ein bestimmtes literarisches Werk ("Hai Rui wird seines Amtes enthoben") oder aber gegen eine historische Gestalt (Konfuzius, Song Jian), latent aber gegen eine ganze Parteifraktion (Liu-Shaoqi-Gruppe) bzw. gegen eine Einzelperson (Zhou Enlai) richten. Solche Angriffe sind typisch in einem politischen Milieu, das keine formelle Opposition kennt.

In einem zweiten Stadium folgt in der Regel die Gegenwehr - ebenfalls in Form eines "Schattenschießens". Der Angegriffene oder

die angegriffene Gruppe schießt beispielsweise "Arbeitstrupps" aus, die die Wandzeitungsschreiber kontrollieren oder aber den Gegner in anderer Weise disziplinieren sollen. Unter Umständen werden Gegenwandzeitungen verfaßt oder Gegendemonstrationen veranlaßt.

In einem dritten Abschnitt bahnt sich dann die Entscheidung darüber an, ob die Kampagne im Sande verläuft, ob sie eine andere Richtung nimmt oder ob sie zur Vernichtung des Angriffs führt. Zhou Enlai verstand es, der 1974 gegen ihn gestarteten sogenannten "Anti-Konfuziuskampagne" dadurch die Spitze abzubrechen, daß er sie auf Lin Biao umlenkte, so daß sie nunmehr plötzlich "Bewegung zur Kritik an Konfuzius und Lin Biao" hieß.

Derselbe Zhou Enlai hatte bereits die 1962 von Mao Zedong angekurbelte "Sozialistische Erziehungskampagne" unterlaufen. Bei dieser Bewegung handelte es sich um eine Art vorgezogene Kulturrevolution, die latent gegen den "revisionistischen" Kurs der Liu-Shaoqi-Politik gerichtet war, die aber manifest das Ziel "Vier sauber" (Si qing), nämlich auf dem Gebiet der Abrechnung, der Getreidelagerung, der Eigentumsfrage und der Zumessung von Arbeitspunkten verfolgte. Im Dezember 1964 setzte sich Zhou Enlai für eine Erweiterung dieser Bewegung auf "Politik, Wirtschaft, Ideologie und Organisation" ein, womit erreicht werden sollte, daß sich der schmale, ausschließlich auf die Mißwirtschaft der Administrative gerichtete Lichtkegel auf das gesamte Umfeld erweiterte - offensichtlich eine Ablenkungsmaßnahme.

Sollte die Zielfigur der Attacke allerdings - anders als der geschmeidige Zhou Enlai - dem Angriff nicht ausweichen können, sondern direkt in seine Spitze hineinlaufen, so beginnt der vierte Akt: die politische Vernichtung. Ist der Name des Angegriffenen einmal offiziell geworden, so gibt es keine Schonung mehr. Durch Demonstrationen und eine Flut von "Kritik- und Kampfversammlungen" wird seine Person und sein Werk politisch bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt (weitere Einzelheiten zu dieser Frage in C.a., November 1976, S.610-628, 616 ff.). Vor allem während der Kulturrevolution hatte der ausländische Beobachter häufig Gelegenheit, sich über diese Säuberungsrituale, die Signalsprache der Verdammten, die plakative Verhöhnung durch die Massen und über die Instrumentierung des "Volkszorns" zu wundern. Eigenartig auch, daß die Verurteilten - nach dem alten Ehrencodex der Mandarine - nie den Massen ausgeliefert wurden, sondern nur

durch ihren wohlinszenierten "Zorn" verschreckt werden sollten.

Phänomene dieser Art muß man sich ins Gedächtnis rufen, um die heute so grundlegend geänderte Atmosphäre erlebbar zu machen.

"Bewegungen" wurden häufig zu einer bewußtseinstrukturierenden Kraft, wenn sie sich nicht nur auf der Ebene von Großversammlungen abspielten, sondern den Einzelnen in seinem individuellen Schicksal ansprachen, wobei der während der Kulturrevolution häufig benutzte Vergleich zwischen bitterer Erinnerung und süßer Gegenwart" (yiku sitian) das Schema abgab, nach dem die Gedankenführung anzuordnen war. Der Einzelne war dazu aufgefordert, darzulegen, wie unmenschlich er von seinem früheren Dienstherrn, dem Grundbesitzer X oder dem Unternehmer Y, behandelt wurde, wie unzureichend die Löhnung war, wie menschenverachtend der Umgangston und welche materiellen und atmosphärischen Besserungen doch die neue Gesellschaft mit sich gebracht habe. Und nun komme auf einmal ein "Erzverräter" wie Liu Shaoqi daher und wolle all diese Errungenschaften wieder hinfällig machen! (So z.B. bei der Kampagne "Drei Anklagen - drei Überprüfungen" vom Januar 1970)

Da solche individuellen Darlegungen vor der Öffentlichkeit - in der Regel vor den Mitgliedern der eigenen Danwei - erfolgen, ergibt sich logisch ein Rückkoppelungseffekt, der sich etwa folgendermaßen beschreiben läßt: Darlegung der eigenen Erfahrungen - Diskussion dieser Erfahrungen durch die Zuhörer - Rückwirkung dieser Diskussionen auf den Aussagenden, der sich nun wiederum verpflichtet fühlt, das schon einmal Gesagte durch weitere Fakten zu ergänzen, wobei diese "Vertiefung" sich nicht nur auf die Stringenz der Aussagen, sondern wiederum auch auf die eigene Überzeugung auswirkt - eine Spiralbewegung zwischen dem Einzelnen und seiner Umgebung.

2.2.3. "Revolutionäre" Umgebung

- Ein drittes Strukturmerkmal besteht darin, daß sich Kampagnen ihrer Natur nach nur im "revolutionären" Dunstkreis entfalten können. Kampagnen verhalten sich zur Revolution wie der Treibstoff zum Motor.

Mit Hilfe von Mobilisierungs- und Produktionskampagnen soll das revolutionäre Engagement materialisiert, soll die "permanente Revolution" perpetuiert und soll das Bewußtsein immer wieder neu strukturiert werden. Kampagnen will, wer letztlich auch den "neu-

en Menschen" will, der nicht nur Produkt der veränderten ökonomischen Produktionsweise, sondern zugleich auch Träger revolutionären Bewußtseins ist. Kampagnen laufen also immer auf die Politisierung der Massen hinaus, auch wenn es äußerlich um Fragen zu gehen scheint, die auf den ersten Blick ganz unpolitisch sind, wie den Kampf gegen den Analphabetismus oder für eine bessere Kaderausbildung.

Kampagnen sind also letztlich Begleiterscheinungen revolutionärer Umbruchsprozesse, deren Schwung sich, wie die Praxis fast aller "real existierenden Sozialismen" zeigt, nur kurze Zeit vorhält, um sodann in den Bürokratismus der zur Macht gelangten Funktionärsschichten zurückzufallen. China war einer der wenigen sozialistischen Staaten, der eine Zeitlang versucht hat, die "revolutionäre Spontaneität" in Form der sog. "permanenten Revolution" zu perpetuieren. Das Scheitern mehrerer Großkampagnen, die im Zeichen dieses Versuchs gestartet wurden (vor allem der Kulturrevolution), gilt der heutigen chinesischen Führung als Beweis, daß das Permanenz- und Kampagnen-Konzept nicht funktioniert: Die "Wahrheit liegt in den Tatsachen"!

China erfährt heute einen ähnlichen Wandel, wie ihn die frühchristliche Kirche durchgemacht hat - "vom Pneuma zur Institution" (Rudolf Sohm). Die Reformer haben dieser neuen Qualität Rechnung getragen und die Ziele neu definiert: Als Hauptmanko der neuen Gesellschaft gilt nicht mehr ein Revolutions- und Bewußtseins-, sondern ein Aufbau- und Modernisierungsdefizit. Kampagnen mit wirtschaftsbeeinträchtigenden Nebenwirkungen kann man sich einfach nicht mehr leisten, sei es nun, daß die Produktion leidet, sei es, daß Fachleute aus dem Aufbauprozess ausgeschaltet werden, nur weil sie ein bißchen "revisionistisch" sind!

Die Modernisierung hat in geordneten Bahnen zu verlaufen. Die Anarchie der Kulturrevolution ist der reformerischen Führung ein Greuel. Gefragt sind seit 1979 Gesetzesbestimmungen, Leistungsnachweise und Sachverstand. Zur "sozialistischen geistigen Zivilisation" gehören Höflichkeit, Ehrfurcht gegenüber dem Alter und überhaupt viele Verhaltensweisen, die schon dem Konfuzianismus heilig waren.

2.2.4.

Zeitliche Begrenztheit

Ein viertes Strukturmerkmal schließlich liegt darin, daß Kampagnen zeitlich begrenzt sind. Permanente Korrekturaufgaben kön-

nen auch ohne Kampagnen erfüllt werden!

Der junge Wein gärt heute nicht mehr in den Fässern. Längst ist er in den Ablagerungsprozeß übergegangen. Erschütterungen passen nicht mehr in die neue Umgebung.

Die heutige Führung ist m.a.W. vom Kampagnenstil zum Verwaltungsstil übergegangen. Es gibt keine "Steppenbrände" mehr, und auch "Nachzündungen" in Form kleinerer Kampagnen sollen vermieden werden. Die Bevölkerung soll nicht mehr "politisiert", sondern vielmehr fachlich ausgebildet werden. Die Literatur hat nicht mehr Klassenkampf-, sondern Unterstützungsfunktionen im Zuge des Modernisierungsprozesses.

Es wundert deshalb nicht, wenn die KP-Führung die Heißsporne in ihren Reihen, die von Zeit zu Zeit gerne eine Kampagne vom Zaun brechen möchten, immer wieder zurückholt. Besonders deutlich wurde dies in zwei Fällen:

- Zunächst im Zusammenhang mit dem Vorgehen gegen Bai Hua, der ein Filmdrehbuch mit dem Titel "Bittere Liebe" geschrieben hatte und deshalb 1981 in die Mühle der Parteikritik hineingeraten war. Nach vielem Hin und Her kamen Stimmen auf, daß das Vorgehen gegen den Schriftsteller nicht gleich wieder in eine Kampagne ausarten solle. Bezeichnend ein Brief des Politbüromitglieds Chen Yun vom 12. September 1981 mit folgenden Passagen: "Ich meine, daß die Partei in den über dreißig Jahren seit der Befreiung zuviel politische Kampagnen entfacht hat und daß die 'Kulturrevolution' uns um ein Haar den Kopf gekostet hätte. Das Volk verabscheut die politischen Kampagnen, deren Sinn es nicht begreift. Die Massen und selbst die Parteimitglieder haben Angst davor. Die Genossen der Führung behaupten, daß die Kritik (gegen Bai Hua, d.A.) keine politische Kampagne darstellt, und wir haben ja auch gesagt, daß wir keine politische Kampagne mehr veranstalten wollen - doch in meinen Augen ist diese Kritik der Anfang einer politischen Kampagne. Diese Massenbewegung ist von der Zentrale per Anweisung gestartet worden, und es handelt sich keineswegs um eine Bewegung, die von den Massen ausgeht... Ich fürchte, daß die Bewegung sich nicht in Schranken halten läßt... Hinzu kommt noch, daß man wieder einmal zuerst... Literatur und Kunst kritisiert - das ist eine alte Methode, die nur in einer Sackgasse endet und zu nichts führt. Während der 'Anti-Rechts-Bewegung' wurden die Intellektuellen kritisiert, und während der 'Kulturre-

volution' hat es auch zuerst die Intellektuellen erwischt. Das Ergebnis war, daß wir ungeheure Verluste erlitten haben und die Einsatzfreude der Intellektuellen dahin war... Die Partei muß mit konkreten Taten und mit realen Erfolgen das Volk für sich gewinnen. Wenn unsere Partei immer wieder Fehler wie während der 'Kulturrevolution' begeht, dann wird uns das Volk stürzen... Wichtig ist es, für Volk, Staat und Nation durch gründliche Arbeit Beiträge zu leisten - nur das bringt Erfolge. Wenn die Partei aus vollem Herzen und mit bestem Willen für das Volk arbeiten würde, gäbe es überhaupt nicht das Problem der 'drei Vertrauenskrisen' (fehlendes Vertrauen in die KPCh, in den Marxismus-Leninismus und in das sozialistische System)." (Übersetzt von Peter Schier in C.a., November 1981, Ü 8)

Die in der Spitzenführung herrschende Stimmung sowie ihre Einschätzung des Kampagneninstrumentariums ist in diesen wenigen Passagen treffend zum Ausdruck gebracht.

- Ähnlich wurde im Rahmen des 1983 angelaufenen Kampfes gegen die sog. "geistige Verschmutzung" argumentiert (Näheres hierzu C.a., November 1983, U 5). Die Volkszeitung (10) warnte ausdrücklich davor, diesen Kampf gegen Pornographie, Sartre, Liberalismus u.a. in die Radikalität früherer Kampagnen zurückverfallen zu lassen. Es handle sich übrigens, wie ausdrücklich betont wird, beim Kampf gegen die geistige Verschmutzung keineswegs um eine "Yundong", sondern vielmehr um eine permanente Aufgabe, die beim Aufbau einer geistigen Zivilisation des Sozialismus zu bewältigen sei.

Manchmal wird heute von "Bewegungen" gesprochen, "die sich nicht Bewegungen nennen" (bucheng yundongde yundong).

Es scheint, als empfinde die KPCh gegenüber dem Kampagneninstrumentarium inzwischen geradezu Berührungsscheu. Yundong sind heutzutage kein "Herrschaftsinstrument" (11) mehr.

2.2.5.

Kein Kampagnen-Kriterium: die Spontaneität

Kein Kriterium für eine Kampagne ist jedoch die Spontaneität oder Nicht-Spontaneität der Bewegung. Wie oben aufgezeigt, liegt jeder Kampagne ein präzises Prozessualschema zugrunde. In den frühen Jahren der Revolution, als es galt, um die "Massen" zu werben, mußte der Spontaneität zwar noch mehr Raum gelassen werden. Doch

spätestens mit der Machteroberung waren die chinesischen Kommunisten echte Leninisten geworden, die nichts von einer "Anbetung der Spontaneität" (so Lenin in "Was tun?", 1902) wissen wollten. Lenin trat klar für eine Unterscheidung zwischen "Bewußtsein" (dieses liegt bei der KP) und "Spontaneität" (sie ist eine Masseneigenschaft) ein und ordnete die Spontaneität ganz klar dem "Bewußtsein", d.h. der KP-Führung unter, was ihm später von Rosa Luxemburg angekreidet wurde. Nach Lenin sollen Revolutionen langfristig zwar auch objektiven Gesetzen gehorchen, kurz- und mittelfristig dagegen werden sie von einer Gruppe berufsmäßiger Revolutionäre "gemacht", die in der Kunst der revolutionären Organisation besonders geschult sind.

In diesem Sinne war jede der nach 1950 veranstalteten Kampagne von der Partei inszeniert, obwohl die offizielle Propaganda nie versäumte, stets von spontanem Antriebe zu sprechen.

3.

Reformismus - Gift für Kampagnen

Legt man die oben für "Yundong" herauskristallisierten vier Kriterien an die heutigen "Kampagnen" an, so mögen zwar drei von ihnen (Parteiführung, prozessuales Schema und zeitliche Begrenztheit) erfüllt sein - das dritte Kriterium, nämlich die "revolutionäre" Gestimmtheit fehlt dagegen.

Die Führung sucht überdies, wie das obige Volkszeitungszitat belegt, auch das vierte Kriterium hinwegzuretouchieren, indem sie die Ziele eines konkreten "Kampfes" zu strukturspezifischen Phänomenen uminterpretiert, ihnen also Permanenzcharakter unterstellt und damit das Moment der zeitlichen Begrenztheit hinweginterpretiert.

Man kann also die Behauptung aufstellen, daß seit spätestens 1979 die "Massenbewegung" als Gestaltungsinstrument der KPCh abgeschafft worden ist. Die Politik der Vier Modernisierungen und des Aufbaus einer "sozialistischen geistigen Zivilisation" wird nicht mehr wie eine Harpune gehandhabt, sondern soll in einem ständigen und umfassenden Erziehungsprozeß betrieben werden.

Zwei Nachbeben:

Eine der letzten "Bewegungen" im klassischen Sinne war die Kampagne "Lernt vom Genossen Lei Feng", die zum ersten Mal i.J. 1963 ausgerufen worden war (12) und die anläßlich ihres 14.Jubiläums im März 1977 noch einmal neu aufgelegt werden sollte; Deng Xiaoping war damals noch nicht wieder an die

Macht zurückgekehrt, und niemand konnte ahnen, daß schon eineinhalb Jahre später umfassende Reformbeschlüsse getroffen werden würden. Von Lei Feng könne man, hieß es 1977, vieles lernen, nämlich einen klaren Klassenstandpunkt bei der Unterscheidung von Haß und Liebe, einen revolutionären Geist, der Worte in Taten verwandelt, ferner den "kommunistischen Arbeitsstil" des selbstlosen Einsatzes für die Gemeinschaft und nicht zuletzt den proletarischen Willen, keine Gefahr für sich selbst zu scheuen (13).

Der Lei-Feng-Kult wurde besonders in der VBA gepflegt und taucht dort sogar heute noch in den Märzwochen immer wieder auf, obwohl es sich hier um Gedankengut handelt, das nicht mehr in den Geist der neuen Zeit hereinpäßt. Einmal wurde sogar versucht, Lei Feng als Modernisierer umzudeuten.

Heutzutage läßt sich das Führungsverhalten der KP etwa folgendermaßen ausdrücken: Die Kampagne ist tot, es lebe die Leistung (Verwaltung, Modernisierung).

Die Dämmerung der Yundong wurde noch durch eine weitere Kampagne erhellt, nämlich durch die unter der Führung Hua Guofengs i.J. 1977 ausgerufene Daqing-Kampagne (14), die unter der bezeichnenden Parole eines "Neuen Großen Sprungs nach vorn" stand. U.a. sollten die USA "innerhalb von fünfzig oder sechzig Jahren wirtschaftlich überholt" werden (15).

Dieses Programm zeichnete sich durch ein Maximum an "Begeisterung" und ein Minimum an Statistik aus; kein Wunder, daß es schon wenige Monate später wieder aufgegeben werden mußte.

Der heutigen Führung muß diese damalige "Enthusiasmus"-Politik ein Grauen sein! Bezeichnenderweise wurde der frühere Planungschef Yu Qiuli schon bald seines Postens als Leiter des Zentralen Wirtschaftssteuerungsamtes enthoben. Die Modernisierungspolitik Chinas sollte von nun an mit Sachverstand und Statistik und nicht mit "Begeisterung" und Phrasen betrieben werden.

Auch die Parteiausrichtung ist eine Aufgabe in Permanenz, nicht nur ein Anliegen der Jahre 1983 bis 1985: Auch sie bedarf m.a.W. keiner Kampagnen mehr! "Struktur-reformen" (seit 1982!) tun es auch.

Anmerkungen:

- 1) Ausgewählte Werke, Bd.I, Peking 1968, S.28, 33 ff.
- 2) Einzelheiten dazu bei Carl E.Dorris, "Peasant Mobilization in

North China and the Origins of Yanan Communism", in: China Quarterly, Dezember 1976, Nr.68, S.697-719 (714 ff.).

3) HQ 1973, Nr.9.

4) Ausgewählte Werke, Bd.III, Peking 1969, S.35 ff.

5) Ebenda, S.36-52.

6) HQ 1973, Nr.9.

7) "Peasant Nationalism and Communist Power", Stanford, University Press 1962.

8) "The Yanan Way in Revolutionary China", Cambridge/Mass. 1971.

9) "Massenkommunikation in der Volksrepublik China", Bd.38 der Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Hamburg 1970, S.92 f.

10) RMRB, 16.11.83.

11) So noch Jürgen Domes, "Politik und Herrschaft in Rotchina", Stuttgart, Berlin 1965, S.110 ff.

12) RMRB, 5.3.63.

13) BRu 1977, Nr.11, S.3 f.

14) BRu 1978, Nr.28, S.13 f.

15) BRu 1977, Nr.22, S.17.